

Bericht der Deutschen Umwelthilfe e.V. zum

# Marktdialog Nachhaltiges Palmöl

## Klimafreundliche, entwaldungsfreie Palmöl-Lieferketten fördern anhand nachhaltiger öffentlicher Beschaffung

19.11.2019, 10:30-17:30 Uhr, Rudolfstraße 14, 10245 Berlin

Karoline Kickler (Projektmanagerin Naturschutz), Peer Cyriacks (Stellv. Leiter Naturschutz),

Janos Wieland (Projektmanager Kommunalen Umweltschutz)



### Teilnehmerkreis:

Es wurden ca. 30 Teilnehmende aus Niedersachsen, Brandenburg, Berlin, Hamburg, Saarland und NRW begrüßt, darunter:

- **8 Akteure aus der öffentlichen Beschaffung** (Bundes-, Landes- und Kommunalebene), inkl. Kompetenzstelle für Nachhaltige Beschaffung und Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
- **7 Unternehmen aus der Palmöl-Lieferkette**, inkl. Produkthersteller und Auditoren
- **4 Akteure aus Regierungsorganisationen und Initiativen**: Forum Nachhaltiges Palmöl (FONAP), Umweltbundesamt, Fairtrade Initiative Saarland
- **6 Akteure von NGOs und zoologischen Gärten**
- **4 Forschungs- bzw. Beratungsinstitute**

## **DUH im Projekt „Nachhaltige Palmölproduktion und Beschaffung“**

Der Marktdialog Nachhaltiges Palmöl fand im Rahmen des BMU-geförderten Projekts „Nachhaltige Palmölproduktion und Beschaffung“ statt, welches von 2018 – 2022 von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH durchgeführt wird und über das Förderprogramm Internationale Klimainitiative finanziert wird. Neben der Deutschen Umwelthilfe sind die Länder der Pilotregionen der GIZ (Planungs- und Landwirtschaftsministerien aus Thailand und Indonesien) Partner im Projekt. Dort werden durch die GIZ Kleinbauern zu nachhaltigen Anbaumethoden geschult und mittelfristig zertifiziert, um Sie in internationale Palmöl-Lieferketten zu integrieren. Mehr Informationen hier:

[Projektbeschreibung auf IKI-Website](#) Die DUH widmet sich im Projekt verschiedenen Themenschwerpunkten:

### **Öffentliche Beschaffung nachhaltiger Produkte:**

- Zusammenarbeit mit Pilotkommune für nachhaltige Beschaffung von Produkten, die potentiell Palmöl enthalten
- Arbeit mit weiteren Transferkommunen bzw. Beschaffungsstellen 2020-21  
→ Melden Sie sich gerne bei Interesse unter [kickler@duh.de](mailto:kickler@duh.de). Unser Palmöl-Botschafter unterstützt die Kommunen auch vor Ort.

### **Verbrauchersensibilisierung:**

- Pressearbeit & Social-Media Aktivitäten: z.B. aktuell Adventsaktion zu Kerzen auf Facebook & Instagram: Wir nehmen Palmöl & Co in Kerzen unter die Lupe.
- Zusammenarbeit mit diversen Organisationen



### **Gespräche mit Groß/Einzelhandels- und Futtermittelindustrie:**

- z.B. Förderung nachhaltig-zertifizierten Palmöls, Runde Tische, Konsumentenaufklärung und Verpflichtung zur besseren Kennzeichnung

### **Links zum Projekt und der DUH:**

- DUH- Website für Kommunen: [„Palmöl, aber richtig!“](#)
- DUH- Website zu Palmöl [„Palmöl - Wichtiger Rohstoff oder Klimakiller?“](#)
- [Website der GIZ](#) und [News aus dem Projekt durch die IKI](#)



**Vortrag von Karoline Kickler, Deutsche Umwelthilfe e.V.**

**Der Palmöl-Boom und seine Ursachen**

Palm(kern)öl ist weltweit das meistverwendete Pflanzenöl und in Deutschland in ca. jedem zweiten Supermarktprodukt zu finden. Neben Lebensmitteln findet es sich in Futtermitteln, Wasch- und Reinigungsmitteln, Kosmetikprodukten und als Beimischung im Diesel wieder (Abb. 1). Aus dem Fruchtfleisch wird Palmöl gewonnen, während die Kerne Palmkernöl enthalten.

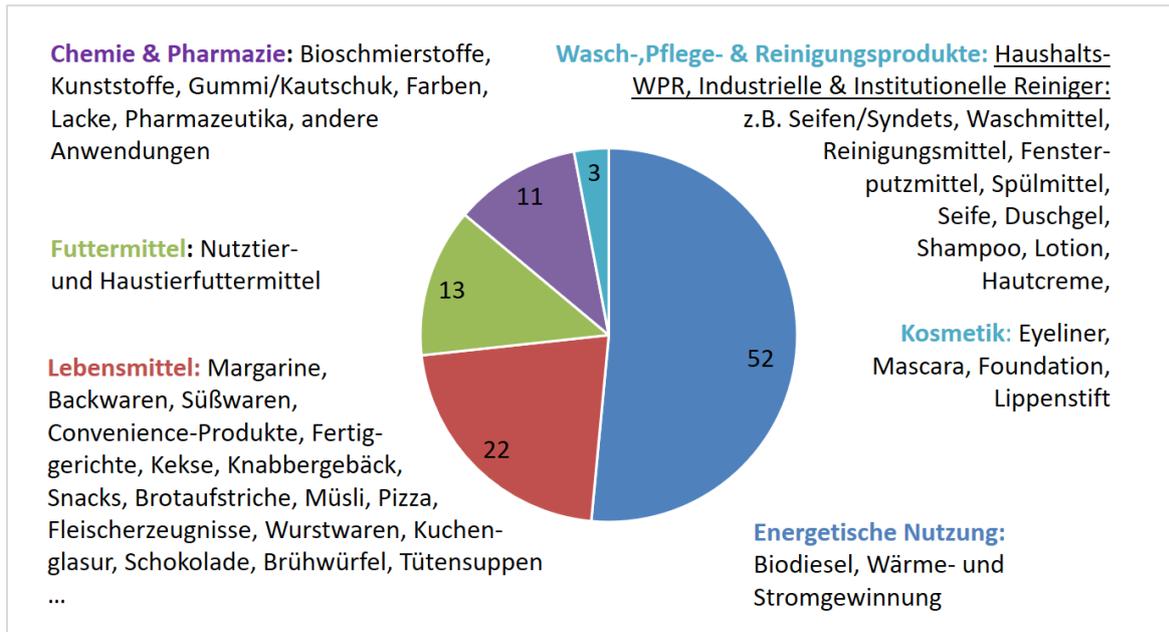


Abb. 1: Anteile verschiedener Sektoren am deutschen Palm(kern)ölverbrauch in 2017 (FONAP 2018).

Die Ölpalme ist derzeit die wichtigste Ölpflanze weltweit und hat Sojaöl ca. 2004 von Platz 1 der Pflanzenöllieferanten abgelöst. Ihr Ertrag ist fünf- bis acht Mal höher als der von Raps, Soja oder der Kokospalme. Die Ölpalme deckt deshalb 35% des Weltbedarfs auf einer Fläche

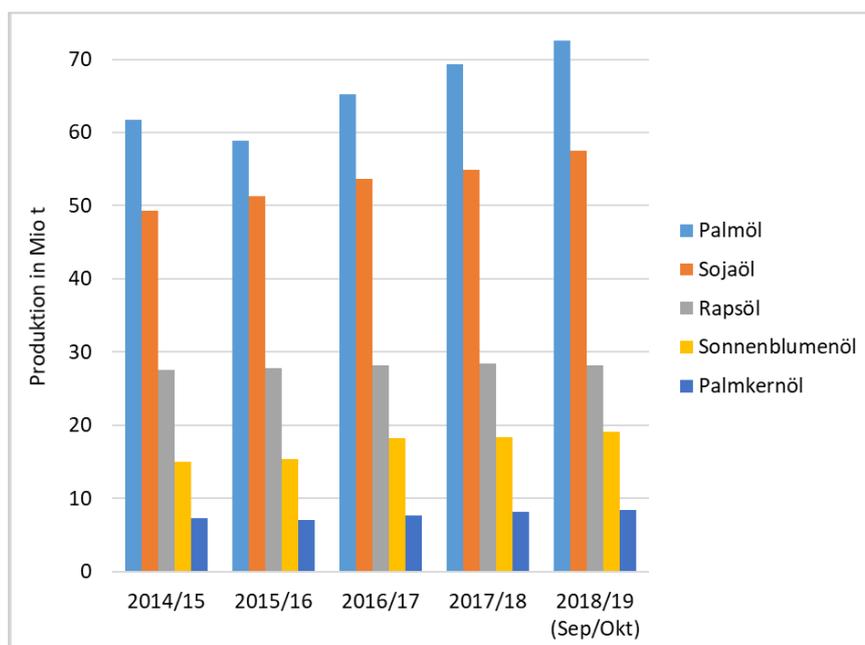


Abb. 2: Weltproduktion der vier wichtigsten Pflanzenöle von 2014- 2019 (USDA 2019).

von weniger als 10% gemessen an der Gesamtanbaufläche von Ölpflanzen<sup>1</sup>. Der weltweite Verbrauch von Palmöl ist zwischen 1961 bis 2019 von etwa 1,5 Mio Tonnen auf über 70 Mio t angestiegen.

#### Gründe für die steigende Produktion bzw. den Verbrauch von Palmöl sind u.a.:

- (1) **Geringer Preis:** Hoher Ertrag auf geringer Fläche und relativ geringen Produktionskosten
- (2) **Weltweites Bevölkerungswachstum** und den (primären) Bedarf nach Lebensmittelfetten und Ölen zum Braten, Backen, etc.
- (3) **Steigende Produktion von Fertigprodukten** in denen aufgrund der hohen Haltbarkeit und Geschmacksneutralität v.a. Palmöl verarbeitet wird & steigender Konsum durch eine wachsende Mittelschicht
- (4) **Steigende Nachfrage von Palmöl zur Produktion von Biodiesel** durch gesetzlich vorgeschriebene Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen im Biokraftstoffsektor<sup>2</sup>

Deutschland verbraucht mit rund 1,2 Mio t etwa 2% der Weltproduktion an Palm(kern)öl. Während 2017 weltweit ein Viertel der Produktion nachhaltig zertifiziert war, sind auf deutscher Ebene 55% bzw. 58% des Palm(kern)ölverbrauchs nachhaltig zertifiziert. Inklusive dem energetischen Sektor liegt der Anteil bei 78%. Leider findet das nachhaltig zertifizierte Palm(kern)öl weltweit nicht genügend Käufer: So wurden 52% der eigentlich nachhaltig zertifizierten Produktion an RSPO-Palm(kern)öl 2015 als konventionelles Palm(kern)öl verkauft – ohne entsprechenden Preisaufschlag. Die andere Hälfte teilte sich auf 27% Zertifikate und 21% *mass balance* und *segregiertes* RSPO Palm(kern)öl auf<sup>3</sup>.

#### Negative Folgen des Ölpalm-Booms

Hauptanbauggebiete sind aktuell mit 85 % der Weltproduktion Indonesien und Malaysia. Die dort seit Jahrzehnten im Zuge der landwirtschaftlichen Erschließung stattfindende Brandrodung von Torfmoorregenwäldern setzen enorme Mengen Methan und Kohlendioxid frei, die den Klimawandel maßgeblich vorantreiben. Der Verlust von 60% der artenreichen Regenwälder auf Borneo (Malaysia) wird auf die Ölpalmen-Monokulturen zurückgeführt<sup>4</sup>.

Dabei wurde der Lebensraum zahlreicher bedrohter Tier- und Pflanzenarten zerstört und Menschen wurden oft gewaltsam ihrer Lebensgrundlage und Heimat beraubt. Insbesondere die Holz- und Zellstoffindustrie trägt immer noch als



Abb. 3: Wirkungen des Ölpalmanbaus auf 194 gefährdete und vom Aussterben bedrohte Tierarten weltweit entlang des Äquators (IUCN, 2018)

<sup>1</sup> Meijaard, E. et al. (eds.) (2018). Oil palm and biodiversity. A situation analysis by the IUCN Oil Palm Task Force.

<sup>2</sup> EU-Biokraftstoffrichtliche (2003), EU-Erneuerbare Energien Richtlinie zur Förderung der Nutzung von Energie aus erneuerbaren Quellen (2009), Deutsches Biokraftstoffgesetz (2006)

<sup>3</sup> Definitionen zu credits, mass balance und segregated auf Seite 14.

<sup>4</sup> IUCN (2018): [Oil Palm and Biodiversity](#)

Vorläuferindustrie zur Entwaldung und damit Landerschließung bei. Borneo ist heute noch etwa zur Hälfte mit Wald bedeckt. Indonesien ist aktuell neben Brasilien größter Verursacher von Klimagasen aufgrund von Entwaldung. Die EU ist durch ihren Konsum von Palm(kern)öl-Produkten mit für die vergangene Entwaldung und nötige Lösungen verantwortlich. Im Sommer 2019 wurden von der EU Maßnahmen zur Sicherstellung entwaldungsfreier Agrarlieferketten vorgestellt, um das Engagement der EU für den waldbasierten Klimaschutz zu erhöhen<sup>5</sup>.

### **Was bedeutet eigentlich „nachhaltiges“ Palmöl?**

Die Palmöl-Industrie ist weltweit Lebensgrundlage von über 3 Mio Kleinbauern und insb. in Indonesien zum wichtigsten Exportgut neben fossilen Rohstoffen geworden. In Indonesien leben schätzungsweise etwa 10% der Bevölkerung direkt oder indirekt vom Palmöl. Nachhaltig produziertes Palmöl sollte die positiven Aspekte maximieren, während negative Folgen für Umwelt und Menschen auf das niedrigste Maß reduziert werden. Folgende *Anforderungen zum nachhaltigen Anbau von Ölpalmen und der Verarbeitung* sollten z.B. durch Produzenteländer, Zertifizierungssysteme, Finanz- und Handelspolitik, und andere rechtliche Maßnahmen, wie z.B. ein Lieferkettengesetz, aufgegriffen und deren Umsetzung sichergestellt werden (eigene Zusammenstellung):

- Rechtmäßiger Landbesitz und Beteiligungsverfahren (inkl. Beschwerdemechanismen)
- d.h. keine gewaltsame Vertreibung von indigener bzw. lokaler Bevölkerung
- Erhöhung der Produktivität auf bestehenden Flächen & Nutzung von Brachflächen
- Kein Ölpalmenanbau auf Torfböden, ggf. Wiedervernässung ehemaliger Moore
- Keine Entwaldung biodiversitätsreicher und kohlenstoffreicher Wälder
- Schutz von Naturschutzgebieten und gefährdeten Tierarten
- Aufbau von Waldkorridoren entlang bestehender Flächen
- Keine Nutzung von Brandrodung / alternative Landbearbeitung
- Umwandlung der Ölpalm-Monokulturen in diversere Agro(forst)systeme
- Verbot bzw. Reduktion von Pestiziden und Herbiziden
- Reduktion von chemischen Dünger / Einsatz organischer Dünger
- Einhaltung von Menschenrechten und Arbeitsschutz, insb. Verbot von Kinderarbeit, Zwangsarbeit, Gewalt und Diskriminierung
- Faire Löhne für Angestellte (Mindestlöhne basierend auf Lebenshaltungskosten<sup>6</sup>)
- Prämien bzw. Aufpreis zur Deckung der Kosten des nachhaltigeren Wirtschaftens
- Einbindung und Unterstützung von Kleinbauern (Zugang zu Schulungen, Inputs, Kooperativen, Finanzierung, etc.), möglicherweise gemeinsam mit Behörden vor Ort

#### *Insb. für Ölmühlen:*

- Reinigung von Mühlenabwässern, z.B. Biogasanlagen, die Methan (Klimagas) auffangen
- Nutzung erneuerbarer Energiequellen und Treibstoffe
- Zahlung fairer Preise für Früchte der Ölpalmen-Bauern & Transparenz
- Unterstützungsmaßnahmen für Ölpalm-Kleinbauern (Inputs, Wissen, usw.)

<sup>5</sup> [Mitteilung der EU zur "Intensivierung der EU Maßnahmen zum Schutz und zur Wiederherstellung der Wälder weltweit" \(23.07.2019\)](#)

<sup>6</sup> <https://www.globallivingwage.org/>

**Reiseeindrücke aus Ost-Kalimantan (Borneo) und Süd-Thailand (Sep 2019)**



Weitere wichtige Konzepte:

- sog. „jurisdictional approach“<sup>7</sup>: integriertes Landschaftsmanagement, welches auf ein hohes Maß an staatlichem Engagement abzielt, um die nachhaltige Entwicklung einer ganzen Region zu fördern und so langfristig auch die Kapazitäten von Behörden zu stärken
- „cross-commodity“ oder „cross-sectoral certification“: Die wachsende Anzahl von Labeln für verschiedene Rohstoffe und Produktgruppen stört nicht nur Konsumenten, sondern auch Produzenten. Eine Konsolidierung von Systemen kann zt. beobachtet werden (Beispiel: Zusammenschluss von UTZ und Rainforest Alliance in 2018).
- „impact monitoring“, „proof of evidence“ bzw. „empirical evidence“: Zertifizierungssysteme müssen Zeugnis über ihre positiven Wirkungen in Bezug auf Umwelt und Menschen ablegen und arbeiten mit Wissenschaftlern zusammen

**2020-Zielvorgabe: 100% nachhaltig-zertifiziertes Palm(kern)öl in Deutschland**

Deutschland hat sich 2015 durch das Unterzeichnen der Amsterdam Declaration<sup>8</sup> mit 6 weiteren EU-Ländern zum Ziel gesetzt, 100% zertifiziertes Palm(kern)öl zu erreichen. Jedoch ist diese Selbstverpflichtung nicht durch nationales Gesetz untermauert, sondern baut auf freiwillige Maßnahmen der Sektoren, z.B. im Rahmen des Engagements von Vorreiter-Unternehmen im Forum für Nachhaltiges Palmöl (FONAP)<sup>9</sup>, welches 2013 gegründet wurde. Kirchen konnten als Konsument von z.B. Kerzen oder Lebensmittel nicht als Mitglieder hinzugewonnen werden<sup>10</sup>. Der Futtermittel-, Chemie- und WPR-Bereich hatten 2017 den größten Anteil am nicht-zertifizierten Palm(kern)öl auf dem deutschen Markt (Tab. 1).

	Anteil am nicht-zertifizierten Palmölverbrauch in D	Anteil am nicht-zertifizierten Palmkernölverbrauch in D
Futtermittelsektor	45 %	Wird nicht eingesetzt
Chemie- und Pharmaziesektor	35 %	29 %
Wasch-/Pflege-/und Reinigungssektor (WPR) & Kosmetik	5 %	62 %
Lebensmittelsektor	15 %	9 %

**Tabelle 1: Anteile der Sektoren am deutschen Verbrauch von nicht-zertifiziertem Palm(kern)öl.**

Berechnung auf Basis der Daten aus dem Jahr 2017 (FONAP 2018); Neuere Daten sind derzeit nicht verfügbar.

Prognosen ergaben, dass bis 2020 vsl. nur der Lebensmittelsektor mit 94% auf fast 100% Abdeckung kommen wird, während in den Bereichen WPR & Kosmetik (65%), Chemie/ Pharmazie (56%) und Futtermittel (51%) das freiwillige Engagement als ungenügend bzw. verspätet bewertet werden dürfte. Nichtsdestotrotz ist das Engagement der Vorreiter-Unternehmen zu würdigen, denn der Anteil von zertifiziertem Palmöl hätte sich dann verdoppelt von 33% in 2013 auf 75% in 2020.

<sup>7</sup> [Earth Innovation Institute: Jurisdictional Sustainability. A Primer For Practitioners \(2016\)](#)

<sup>8</sup> [The Amsterdam Declaration in Support of a Fully Sustainable Palm Oil Supply Chain by 2020](#) (07.12.2015)

<sup>9</sup> Das FONAP basiert auf der Initiative von WWF, Henkel, REWE Group und Unilever und wird vom BMEL finanziell gefördert. Die Zivilgesellschaft ist inzwischen auch vertreten, doch in großer Unterzahl.

<sup>10</sup> [https://www.epo.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=9633:forum-nachhaltiges-palmoel-gegruendet&catid=93&Itemid=163](https://www.epo.de/index.php?option=com_content&view=article&id=9633:forum-nachhaltiges-palmoel-gegruendet&catid=93&Itemid=163)

**Lieferkette & Zertifizierungssysteme für nachhaltig gewonnenes Palm(kern)öl**

Die Palmöl-Lieferkette ist geprägt von Millionen von Akteuren auf der Ebene des Anbaus, während es Tausende von Ölmühlen gibt, die die Ölf Früchte im Umkreis von ca. 50km verarbeiten, da die reifen Palmfrüchte schnell verderben (Abb. 4 und 5). Auf Ebene der Rohöl-verarbeitenden Raffinerien schrumpft die Anzahl der Akteure, während danach wieder eine große Anzahl von Herstellern und Händlern folgt.



Abb. 4: Palm(kern)öl-Lieferkette vom Anbau bis zum Endprodukt (eigene Darstellung).

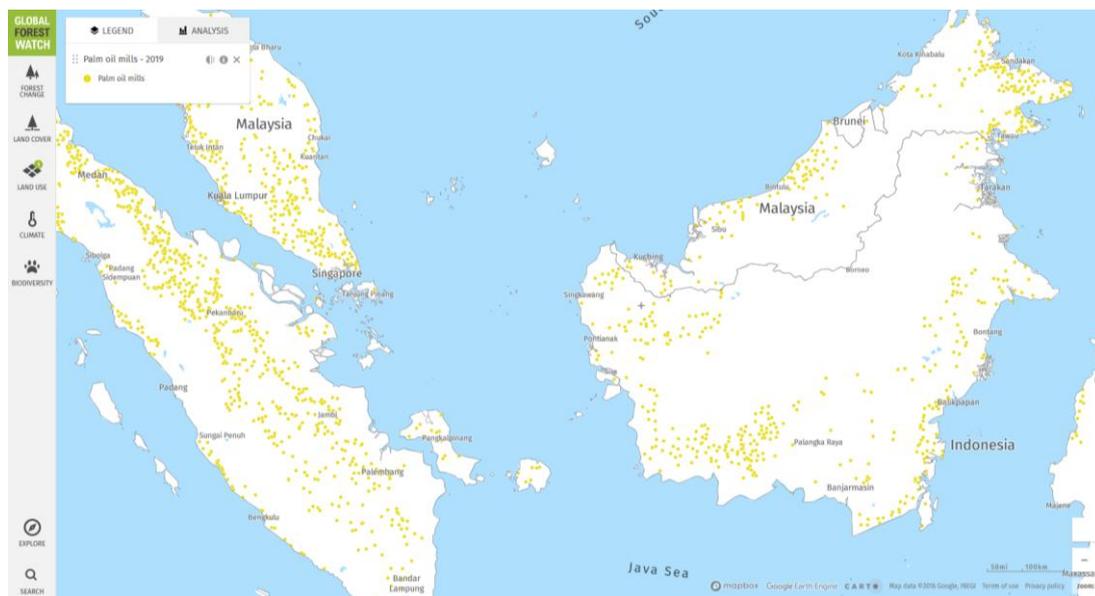


Abb. 5: Ölmühlen in Malaysia und Indonesien, die in der [Universal Mill List \(UML\)](#) bisher gelistet sind. Die UML wurde von Global Forest Watch (GFW) und RSPO PalmTrace ins Leben gerufen und beinhaltet derzeit weltweit ca. 2000 Ölmühlen in 27 Ländern.

Die Suche in der [ITC Standards Map](#) ergab rund 59 Suchergebnisse, unter denen nicht nur palmöl-spezifische Standards, sondern auch Unternehmensstandards und Leitlinien gelistet waren. Die ITC Standards Map erscheint demnach ungeeignet, um sich zielgerichtet über Label bzw. Siegel speziell zu nachhaltigem Palmöl zu informieren. Die Bewertung der gelisteten Standards ist zudem nicht ganz transparent, z.B. bezüglich Datengüte und Verifizierungsgrad sind kaum Informationen verfügbar (Ergänzungen auf S. 18-19).

Es wurde auf Basis des Labels Blauer Engel, der allgemeinen [Handreichung zu Siegeln der Landeshauptstadt Hannover](#) und [bisheriger Palmöl-Benchmarks](#) (z.B. Forest Peoples Programme), die acht wichtigsten Zertifizierungen für Palmöl auf dem deutschen Markt identifiziert (Abb. 6). Die Palm Oil Innovation Group (POIG) wurde trotz der fehlenden Zertifizierbarkeit aufgenommen, da sie zur Verbesserung des RSPOs ins Leben gerufen wurde, z.B. zur [strengeren Kontrolle der Einhaltung von RSPO-Anforderungen](#).



Abb. 6: Auswahl an Labeln zur Produktion von Palm(kern)öl und mit Relevanz für öffentliche Beschaffungsverantwortliche und deutsche Konsumenten (eigene Darstellung).

### Vorläufige Recherchen zu „referenzierenden“ Labels

Der Blauer Engel, das EU Ecolabel und das Natrue-Label sind Siegel für diverse Endprodukte, wie z.B. Reinigungsmittel, Hygieneprodukte und chemischen Produkte, die für den Einsatz von nachhaltigem Palm(kern)öl den nachhaltigen Anbau von Ölpalmen vorschreiben und für den Nachweis die Ölpalmen-relevanten Label aus Abb. 6 vorschreiben. Der Blauer Engel und das EU Ecolabel (sog. EU-Blume) sind v.a. für Wasch- und Reinigungsprodukte und Chemieprodukte auf Basis nachwachsender Rohstoffe (wzb. Palm(kern)öl) von Bedeutung, während Natrue-Siegel für Naturkosmetik und Dusch- und Pflegeprodukte genutzt wird:

### Umweltzeichen Blauer Engel



- Umweltzeichen der Bundesregierung für emissionsarme, umweltfreundliche (z.B. biologisch abbaubare) und langlebige Produkte über den gesamten Produktlebenszyklus hinweg
- Formuliert für jede Produktgruppe separate Anforderungen (Vergabekriterien mit UZ-Nummer<sup>11</sup>)
- Vier Zertifikate sind zum Nachweis der Verarbeitung nachhaltigen Palm(kern)öls bzw. chemisch abgeänderter Verbindungen erlaubt: **RSPO, ISCC+, Rainforest Alliance oder RSB** (Abk. s. Abb. 6, S.9). EU-Bio ist ohne zusätzliche Zertifizierung also nicht zulässig.
- „Aus nachhaltigem Anbau“ gilt so leider nicht eindeutig auch für andere nachwachsende Rohstoffe.
- Sprachlich sind die Kriterien nicht sauber formuliert und bedürfen einer Überarbeitung. Dazu wird die DUH zeitnah in einen Dialog treten.
- Weitere Anforderungen je nach Produktgruppe: Mindestanteil von nachwachsenden Rohstoffen in Tensiden von 50-70%; teilweiser bis vollständiger Bezug der palmbasierten Inhaltsstoffe oder speziell Tenside über das physische Mass-Balance Modell statt über Zertifikate.
- Für folgende Produktgruppen fordert der Blaue Engel für palmölbasierte Inhaltsstoffe, wie Tenside, eine Verarbeitung nachhaltig-zertifizierter Palm(kern)öl-Verbindungen:
  - o Waschmittel (UZ 202)
  - o Maschinengeschirrspülmittel (UZ 201)
  - o Shampoos, Seifen und Duschgele (UZ 203)
  - o Handgeschirrspülmittel und Reinigungsmittel (UZ 194)
- Folgende Produktgruppen können z.B. palmölbasierte Inhaltsstoffe enthalten, ohne dass Palm(kern)öl oder anderen nachwachsende Rohstoffe bisher in den Anforderungen des Blauen Engels adressiert werden:
  - o Schmierstoffe und Hydraulikflüssigkeiten (UZ 178) → zukünftige Anforderungen zu Palmöl wurden bereits in den Vergabekriterien angekündigt
  - o Zu Kerzen existiert noch kein Blauer Engel-Zertifikat

### EU-Ecolabel („EU Blume“)



- Wie der Blaue Engel werden Produkte ausgezeichnet, die „bezogen auf die gesamte Lebensdauer geringere Umweltauswirkungen haben als vergleichbare konventionelle Produkte.“
- Das EU-Umweltzeichen wird durch Verordnung (EG) Nr. 66/2010 reguliert; über die Kriterien für die Vergabe entscheiden die Mitgliedsstaaten, deren Entwicklung wird vom Umweltbundesamt begleitet
- Auch hier enthalten die Vergabekriterien Anforderungen zum Bezug von nachhaltigen palm(kern)öl basierten Inhaltsstoffen. Der nachhaltige Anbau der Ölpalmen muss über ein Zertifizierungssystem nachgewiesen werden (Beispiel Maschinengeschirrspülmittel):

<sup>11</sup> Kriterien werden vom Umweltbundesamt vorgeschlagen und von einer von Bund und Ländern berufenen unabhängigen Jury entschieden.

Neben einer Multi-Stakeholder Organisation unter breit gefächerter Mitgliedschaft müssen Label zu Palm(kern)öl folgende Themen abdecken: Auswirkungen auf die Umwelt, einschließlich Böden, Biodiversität, Bestände an organischem Kohlenstoff und Erhaltung natürlicher Ressourcen. „Anerkannt werden Zertifizierungen wie das System „Roundtable on Sustainable Palm Oil“ (RSPO) (identity preserved, segregiert oder mass balance) oder jedes andere gleichwertige oder strikere System für nachhaltige Produktion.“ Derivate (chemisch veränderte palmölbasierte Verbindungen) dürfen derzeit noch über das book& claim-Modell (Greenpalm-Zertifikate o.ä.) bezogen werden.

- Die DUH wird sich nach vollständiger Auswertung Empfehlungen zu den Umweltzeichen von Bund und EU abgeben und den Dialog suchen.

### **NATRUE-Label**

- Das Siegel für Naturkosmetik (inkl. Duschgele, Cremes, etc) ist nicht-staatlich und Anforderungen wurden von einem eigenen Komitee entwickelt
- Im Produkt enthaltene natürliche und ggf. naturnahe Stoffe auf pflanzlicher und tierischer Basis müssen zu mindestens 70% aus kontrolliert biologischer Erzeugung und/oder aus kontrollierter Wildsammlung, stammen. Der biologische Standard muss nach den Richtlinien der [IFOAM<sup>12</sup> Family of Standards](#) zugelassen sein.  
→ Während das EU-Label und der Blaue Engel Bio-Standards zum Nachweis eines nachhaltigen Anbaus ablehnen, wird er in der Naturkosmetik als einziger zulässiger Standard eingestuft. Die DUH wird diesen Gegensatz im Dialog thematisieren.
- Es existieren des weiteren Anforderungen zu den zulässigen naturnahen und naturidentischen Stoffen, deren Mindest- bzw Maximalgehalten, sowie zu Mindestanteilen von Natur- und ggf. naturnahen Rohstoffen in Bioqualität.
- Der Bio-Anteil der eingesetzten Stoffe mit pflanzlichem und tierischem Ursprung variiert je nach Labelstufe:
  - „Naturkosmetik“ (Bio-Anteil je nach Produkt unterschiedlich)
  - „Naturkosmetik mit Bio-Anteil“ (70%)
  - „Biocosmetik“ (95 %)
- Verbot der Verwendung von Genveränderten Organismen (GVO)
- Anforderungen zur biologischen Abbaubarkeit
- „Auch Aspekte der nachhaltigen Entwicklung, unter bestmöglicher Erhaltung der Biodiversität, sind in der gesamten Wertschöpfungskette zu berücksichtigen (Vorlage eines Nachhaltigkeits- oder Umweltberichts der Hersteller).“



Die DUH wird im Projektverlauf in 2020 eine **Handlungsempfehlung und einen Praxisleitfaden für die öffentliche Beschaffung** erstellen und darin die Anforderungen der Label und die Abdeckung der Nachhaltigkeitsthemen thematisieren, sowie Musterausschreibungen mit Beispiel-formulierungen zu den Kriterien bereitstellen.

<sup>12</sup> Die Internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (engl. International Federation of Organic Agriculture Movements, IFOAM)

## **Wirkung von Nachhaltigkeitszertifizierungen (Beispiele)**

### *Positive Effekte „vor Ort“ (Auswahl):*

- Marktzugang zu Europa, insb. Kleinbauern-Kooperativen (Group Certification)
- Geringer Preiszuschlag; verhandelbare Preise für „RSPO-Credits“/ Prämien bei HIH/FFL
- Bedarfsorientierter Einsatz von Düngemitteln → Kostenreduktion
- Bessere landwirtschaftliche Praktiken
- Die RSPO-Zertifizierung habe auf Basis von modellhaften Ökobilanzrechnungen das Potential einer Einsparung von bis zu 35% der Klimagas-Emissionen ([LCA Consulting, 2019](#)) → Die Studie ist von Unternehmen beauftragt worden und bisher leider nur als Zusammenfassung veröffentlicht. Eine wissenschaftliche Publikation sei aber geplant.

### *Unzureichende Umsetzung der Anforderungen „vom Papier“ (Auswahl):*

- Kaum Unterschiede in Brandrodungs- und Entwaldungsaktivitäten zwischen zertifizierten und nicht-zertifizierten Plantagen (verschiedene peer-reviewed Journals)
- z.B. Brandrodung oft am Rand von bestehenden Palmöl-Feldern (GFW Tool, Sep 2019)
- Weiterhin Menschenrechtsverletzungen auf zertifizierten Plantagen (Amnesty Int., 2016)

### *Fehlende Anforderungen in Kriterienkatalog „auf dem Papier“ (Auswahl):*

- In Standards allgemein häufig fehlende Benchline-Studien, z.B. zu Biodiversität, die dann das Messen von Verbesserungen erschweren (GNF, 2017)
- Teils fehlende Maßgabe des Anbaus in Mischkulturen statt Monokulturen
- EU-Biosiegel enthält weder Anforderungen zur Entwaldung noch zu sozialen Aspekten
- Würde man externe Kosten des Palmöls einrechnen wäre der Preis höher und damit nicht mehr so viel billiger als z.B. Rapsöl

## **Exkurs: Auszug aus einem Interview mit einer Kleinbäuerin in Südthailand**

“Ich bin der Kooperative<sup>13</sup> 2013 beigetreten und wurde in dem Jahr über RSPO Group Certification zertifiziert. Die Vorteile waren, den sicheren Umgang mit Chemikalien zu erlernen und Wissen zum Farmmanagement zu gewinnen, wie auch zu sozialen und



Umweltaspekten. (..) Nachhaltigkeit bedeutet für mich z.B. die Arbeitsgesetze zu befolgen, z.B. dass schwangere Frauen oder Mütter nicht auf der Farm arbeiten dürfen und keinen Chemikalien ausgesetzt sind. Oder, dass Arbeiter gleich behandelt werden, egal ob thailändisch oder Migrationsarbeiter. In Bezug auf Ökologie benutzen wir Blattanalysen, um den Düngbedarf zu ermitteln und düngen dann die entsprechende Menge. Auf Herbizide wird hier verzichtet. Unkraut wird mechanisch beseitigt. Pestizide setzen wir nach Bedarf ein.”

<sup>13</sup> [Community Enterprise Group - Suratthani](#)

### **5 Argumente, die trotz der weltweiten Herausforderungen für den Kauf von zertifiziertem Palm(kern)öl sprechen**

- (1) Die Ölpalme kann den steigenden Ölbedarf der wachsenden Weltbevölkerung am effektivsten decken, da Sie im Vergleich zu anderen Ölpflanzen 5-10 mal **mehr Öl pro Fläche produziert**.
- (2) **Auf bestehenden Ölpalmflächen** unterstützt zertifiziertes Palmöl den Wandel hin zu einem nachhaltigen Anbau, der den Schutz von Klima, Biodiversität und Menschenrechten achtet und nachhaltige Entwicklung fördert.
- (3) Über den Kauf nachhaltiger Palmöl-Produkte wird ein weltweites Signal für Regenwaldschutz und **gegen eine weitere Expansion der Anbauflächen in Waldgebiete** gegeben. Flankierend muss die EU weitere umwelt-, handels- und finanzpolitische Maßnahmen einführen, um Regenwaldschutz zusammen mit Produzentenländern zu realisieren.
- (4) Zertifizierungssysteme für einen nachhaltigen globalen Handel sind zu einem modernen Instrument der Entwicklungszusammenarbeit geworden und ihr Potential, **wertvolle Innovationen anzustoßen und einzuführen**, muss stärker genutzt werden.  
  
(z.B. Satellitenüberwachung des Waldbestands, Arten-Monitoring über Drohnen, Rückverfolgbarkeits-Apps, Ansätze für Mindestlohnberechnungen in unterschiedlichen Regionen, Beschwerdhotlines, Beteiligungsverfahren für die lokale Bevölkerung, etc.)
- (5) **Ein Verzicht auf Palmöl trägt nicht direkt zur Problemlösung bei**, denn er führt nicht automatisch zu Verbesserungen vor Ort und einer Stabilisierung der Anbauflächen (s. dazu unten aufgeführte Überlegungen).

### **Folgen eines Boykotts von konventionellem oder nachhaltigem Palmöl:**

Die Folgen eines umfangreichen Boykotts von Palmöls sind schwer abzuschätzen und mit großer Unsicherheit behaftet. Während z.B. ein niedriger Palmölpreis eine höhere Nachfrage durch Konsumenten bewirken kann, setzt ein hoher Palmölpreis tendenziell Anreize für eine Ausdehnung des Ölpalmanbaus. Wenn wir Palmöl im größeren Umfang boykottieren, wird der Preis aufgrund des höheren Angebots zunächst fallen, langfristig reagiert „der Markt“ jedoch abhängig vom Konsum durch andere Abnehmerländer und der Produktion durch die verschiedenen Produzentenländer. Folgende Wirkungsketten sind dabei denkbar (vorläufige Abbildungen):

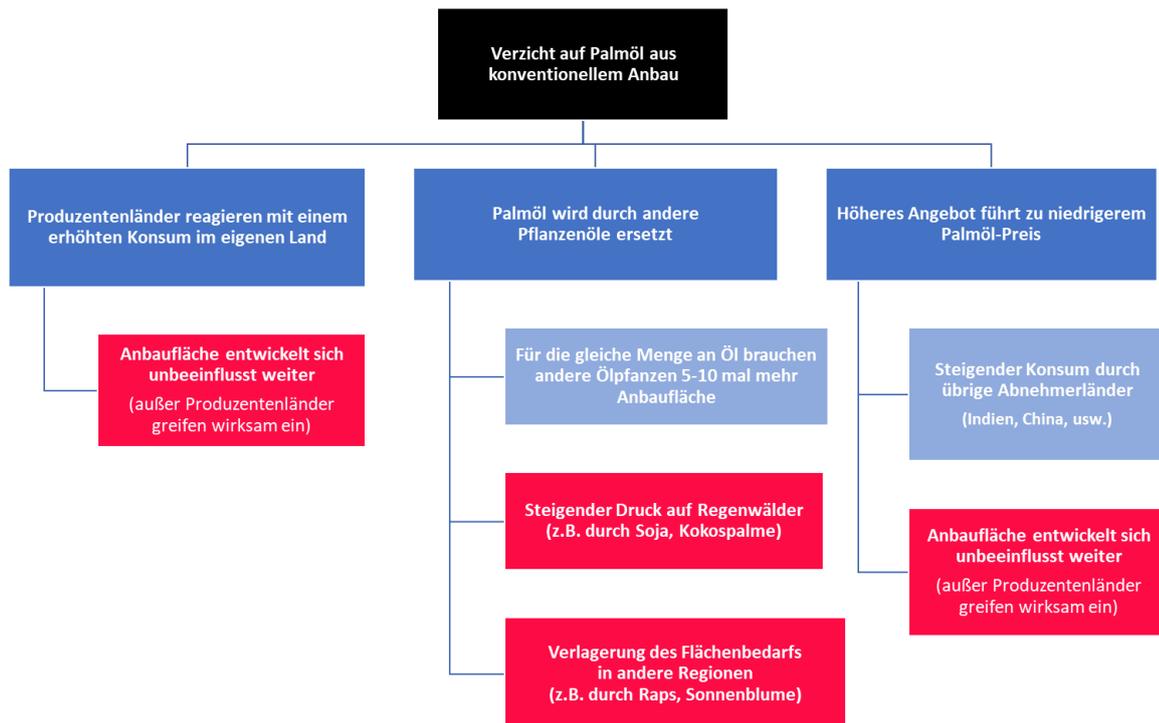


Abbildung 4: Mögliche Folgen eines Verzichts auf Palmöl aus konventionellem Anbau

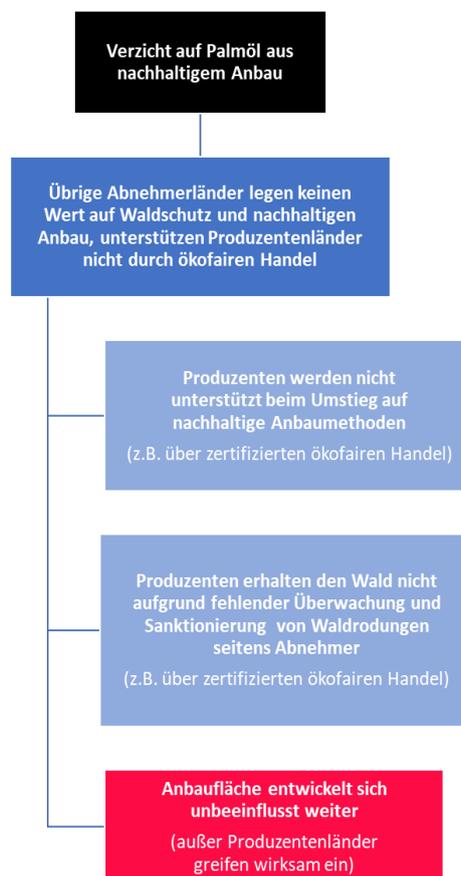


Abbildung 3: Mögliche Folgen eines Verzichts auf Palmöl aus nachhaltigem Anbau

Weitere Einflussfaktoren, die die Auswirkungen des Boykotts verändern:

- Wechsel zum Anbau anderer Agrarpflanzen, ggf. mit größerem Flächenverbrauch
- Fortsetzungen von Waldrodungen und Vermarktung von Holz, da diese weiterhin nicht geahndet wird und attraktiv bleibt
- Ausbleibende europäische Bemühungen für transparente, entwaldungsfreie Lieferketten und in der Folge geringerer Druck auf Produzentenländer Waldschutz wirksam umzusetzen (häufig existieren bereits Waldschutzgesetze).

Andere bevölkerungsstarke Abnehmerländer, wie Indonesien selbst, Indien und China, setzen sich weniger für einen nachhaltigen Wandel des Ölpalmensektors ein und stellen wenige bis keine Anforderungen an einen nachhaltigen Anbau ohne Entwaldung. Europa trägt im Rahmen des Handels von nachhaltig zertifizierten Rohstoffen z.B. mit Satellitenüberwachung, Trainingsprogrammen, Preisaufschlägen und Beschwerdemechanismen zu neuen Lösungsansätzen bei, deren Potential weiterentwickelt und durch nachhaltigen Handel genutzt werden sollte, statt den Markt komplett zu verlassen. Europa, das die vergangene Expansion der Ölpalmflächen auf heute bis zu 20 Mio ha Fläche während der letzten 50 Jahren mit zu verantworten hat, muss sich nun mit aller Kraft für Wald- und Klimaschutz einsetzen.

Zertifizierungssysteme können dazu beitragen den Handel und die Kooperation entlang von Lieferketten nachhaltiger zu gestalten - bedürfen dafür aber einer hohen Wirksamkeit vor Ort, was noch an vielen Systemen bemängelt wird. Mehr Forschung und Transparenz zur Wirkung und Verbesserung von Zertifizierungssystemen, eine stärkere Zusammenarbeit mit Produzenten, Behörden und NGOs vor Ort, sowie eine stärkere Investition in nachhaltige Praktiken wird deshalb weitläufig als Grundlage für Verbesserungen der Palmöl-Lieferketten gefordert.

### Zusammenfassung

- ✓ Lediglich Boykott von Firmen (bzw. deren Produkte), die nachweislich kein Engagement für nachhaltiges und entwaldungsfreies Palmöl zeigen oder Palmöl aus Entwaldung beziehen (z.B. fehlende Satelliten-Überwachung).
- ✓ Gesetzliche Regulierung zum Einsatz 100% zertifizierten Palm(kern)öls & Kennzeichnungspflicht für alle palmöhlhaltigen Produkte
- ✓ Unterstützung und Regulierung von Zertifizierungssystemen, mit dem Ziel wirkungsvoller Anreiz- und Kontrollmechanismen für die Einhaltung der Vorgaben
- ✓ Flankierende Maßnahmen, die einen nachhaltigen Ölpalmsektor unterstützen: z.B. stärkerer politischer Druck, nachhaltige Umwelt-, Finanz- und Handelspolitik, Forschungsprojekte, Steuernachteile für nicht-nachhaltiges Palmöl, usw.

### Vortrag von Herrn Nepomuk Wahl, Olenex Edible Oils GmbH

Olenex ist ein Verarbeiter und Händler von Pflanzenölen, mit Zentrale in der Schweiz und Produktionsstätten in Deutschland (Hamburg, Brake) und den Niederlanden. Olenex ist ein Joint Venture der großen Agrarrohstoffhändler Archer Daniels Midland Company (ADM) und Wilmar. Derzeit sind bei Olenex 60 % des verarbeiteten Palmöls nachhaltig zertifiziert, da Kunden noch zu 40% konventionelles Palmöl nachfragen. Olenex stellt im Rahmen eines Lieferanten-Mappings 100% Rückverfolgbarkeit bis zur Ölmühle sicher. Über das Mutter-Unternehmen Wilmar lässt Olenex >14 Mio ha im Umkreis der Mühlen durch den Auftragnehmer „aidenvironment“ über Satellitenbilder überwachen, um auf Entwaldung reagieren zu können.



#### Wie kommt Palmöl zu uns nach Deutschland?

Herr Wahl startete mit einem Ausflug in die Palmöl-Lieferkette in Europa. Mit einem Tanker wird (rohes) Palm(kern)öl über den Seeweg nach Europa gebracht (ca. 40-70.000 mt/Schiff). In verschiedenen europäischen Häfen wird das unbehandelte Palmöl in runde Tanklager gefüllt (ca. 2-10.000 t). In Raffinerien kann das Palmöl im Verhältnis 80 zu 20% in Olein (flüssige Fraktion) und Stearin (feste Fraktion) aufgetrennt werden. Fraktionen und Derivate können dann in Speiseölen/Lebensmitteln, Futtermitteln, Kerzen, Wasch- und Pflegeprodukten, Kosmetik, sowie Treibstoff verwendet werden.

#### Instrumente zur Sicherstellung von entwaldungsfreiem Palmöl

Aktuell basiert das Engagement von Olenex für entwaldungsfreie, nachhaltigere Lieferketten auf drei Säulen: 1) Zertifizierung, 2) Richtlinie für Lieferanten und Sub-Lieferanten, 3) Partnerschaften:

- 1) **Zertifizierung:** Alle Werke von Olenex sind nach dem RSPO Standard und viele nach ISCC zertifiziert, werden jährlich neu überprüft, und erfüllen Anforderungen zum Umgang mit zertifiziertem Palmöl durch Verarbeiter und Händler. Dies umfasst auch die verschiedenen Lieferkettenmodelle, die Olenex anbietet:

- *segregated/getrennt*: Es wird nur SG/IP zertifiziertes Palm(kern)öl vermischt, so dass das Endprodukt zu 100% SG zertifiziertes Palmöl enthält.
- *mass balance/vermischt*: Palm(kern)öl von zertifizierten und nicht-zertifizierten Plantagen darf vermischt werden (in der Raffinerie/im Endprodukt). Der Anteil an Palm(kern)öl von zertifizierten Plantagen im Endprodukt kann nicht bestimmt werden
- *book& claim/Zertifikate*: Sog. „credits“ oder Zertifikatehandel, bei dem nachhaltiges Palmöl nicht im Endprodukt garantiert werden kann und nachhaltiger Anbau losgekoppelt vom Endprodukt unterstützt wird.



- 2) **Richtlinie für Lieferanten**: Olenex hat 2015 eine NDPE Policy<sup>14</sup> zum Schutz von Wäldern, Torfböden und Menschenrechten verpflichtend für alle Lieferanten eingeführt. Sie gilt jedoch für alle Palmölprodukte von Olenex, also auch für die 40 % nicht zertifizierten Produkte. Die Richtlinie gibt Mindestanforderungen vor: Keine Abholzung von Wäldern, kein Anbau auf Torfböden, keine Ausbeutung von Menschen. Zur Umsetzung diene ein bunter Blumenstrauß an Instrumenten: Satellitenüberwachung, Vor-Ort-Besichtigungen, Workshops mit Lieferanten, bilaterale Gespräche mit Lieferanten, Selbstauskunft von Lieferanten bis hin zur Suspendierung von Lieferanten bei Verstoß, wie z.B. Entwaldung.



- 3) **Partnerschaften für die Fortbildung von Kleinbauern**: Gemeinsam mit den Kunden wird ein Programm zur Fortbildung von Kleinbauern finanziell unterstützt (Mariposa Programm). Die Kleinbauern profitieren von den Schulungen und Olenex und seine Kunden profitieren durch nachhaltiger produziertem Palmöl, so Wahl.

<sup>14</sup> “The Olenex Palm Supply Chain Policy is a No Deforestation, No Peat and No Exploitation (NDPE) policy, which applies to all Olenex palm suppliers. With this policy Olenex commits to a responsible sourcing of palm oil that is detached from deforestation and exploitation.” <http://www.olenex.com/palmsupplychain.html>

### Verfügbarkeit von zertifiziertem Palmöl in Deutschland und Kosten

Herr Wahl betonte, dass zertifiziertes Palm(kern)öl und seine Derivate in ausreichender Menge in den verschiedenen Handelsmodellen auf dem Markt verfügbar seien. Lediglich Derivate sind nur in begrenzten Umfang unvermischt erhältlich (Modell: segregated). **Ein Pfund Margarine, das zu 50 % RSPO-zertifiziertes Palmöl enthalte, werde nur etwa 0,0075 Euro teurer bezüglich des Aufschlags für Nachhaltigkeit.** Dies dürfte für den Konsumenten kaum bemerkbar sein. Im Einkauf bedeute das für Kunden von Olenex, dass sie zusätzlich zum schwankenden Weltmarktpreis von Palmöl (ca. 400-600 Euro/t) 20 bis 40 Euro/t für RSPO-zertifiziertes Palmöl zuzahlten (für bestimmte Fraktionen und Derivate aber auch über 100 Euro/t). Im Vergleich zu anderen Pflanzenölen, sei RSPO-zertifiziertes Palmöl demnach immer noch günstiger als andere Pflanzenöle (Raps/Sonnenblume 600-800 Euro/t, Palmkernöl/Kokosöl 500-800 Euro/t). Die Nachhaltigkeitsprämie kommt anteilig allen Gliedern der Wertschöpfungskette zu Gute, da allen Akteuren (also den Verarbeitern, den Mühlen und den Anbauern) Kosten entstehen. Unklar blieb welcher Anteil der Prämie bei Ölpalmkonzernen bzw. Bauern verbleibt.

Herr Wahls abschließende Botschaft an die Teilnehmer war, dass kein Palmöl auch keine Lösung sei, stattdessen nachhaltiges Palmöl bezogen werden solle und verstärkt Kleinbauern weltweit unterstützt werden müssen.

## Vortrag von Dr. Jeanette Schade, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Engagement Global

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) ist seit 2001 das Kompetenzzentrum für kommunale Entwicklungspolitik im Auftrag des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Es bietet umfangreiche Beratungsangebote für Kommunen, u.a. für faires Beschaffungswesen (z.B. kostenfreie Vorortberatung, Rechtsberatung, Leitfäden, personelle und finanzielle Förderungen, Netzwerk Faire Beschaffung, Wettbewerb Hauptstadt des Fairen Handels, Kompass Nachhaltigkeit).

### Bedeutung und Chancen nachhaltiger, kommunaler Beschaffung

Frau Dr. Schade betonte Kommunen seien wichtige Akteure (inter)nationaler Strategien, seien aber zugleich nahe an den Bürger\*innen und könnten somit ein positives Vorbild „vorleben“. Ein Risikomanagement für intransparente Wertschöpfungsketten sei auch für Kommunen zunehmend von Bedeutung. Ein aktives Engagement lohne sich außerdem, um später nicht Skandale beheben zu müssen. Ein Schlüssel zu nachhaltiger Beschaffung sei ein konsequentes Handeln über Ressortgrenzen hinweg, d.h. die Ausrichtung der Einkaufspraxis nach kommunalen und nationalen Zielvorgaben. Sorgen, die Einbindung sozialer oder anderer nachhaltiger Kriterien in eine Ausschreibung seien sachfremd, sind unbegründet. Die Bonner Erklärung der Rechnungshöfe des Bundes und der Länder vom 16.10.2018 betont, dass die Umsetzung der Agenda 2030 der UN „das gemeinsame Engagement von Bund, Ländern und Kommunen erfordert,“ und hob die Rolle guter Verwaltung zur Erreichung der Ziele für Nachhaltige Entwicklung hervor.

### Rahmenbedingungen für nachhaltige, kommunale Beschaffung



Die Novellierung der EU-Vergaberichtlinie 2014 verpflichtete EU-Mitgliedstaaten Nachhaltigkeitskriterien bei Vergaben als Muss- oder Kann-Kriterien zuzulassen und die nationale Gesetzgebung zu reformieren. In Deutschland hat man sich auf Bundesebene für eine Kann-Bestimmung entschieden, deren Berücksichtigung als „strategische Aufgabe“ hervorgehoben wird:

➤ Umwelt- und soziale Kriterien sind „Grundsätze der Vergabe“ auf EU- und

Bundesebene (§ 97 Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkung, GWB). Zentrale Grundsätze bei Vergaben sind außerdem Transparenz, Wirtschaftlichkeit, Verhältnismäßigkeit und Wettbewerb/ Nichtdiskriminierung.

➤ Nachhaltigkeitskriterien dürfen für **alle Phasen der Herstellung und des Handels** mit einer Ware und weltweit verlangt werden, vom Rohstoff bis zum Endprodukt.

- Sie dürfen bei allen Vergabearten in die Leistungsbeschreibung, Ausführungsbedingungen und Zuschlagskriterien einfließen

Auf Länderebene ergibt sich ein gemischtes Bild. Während viele dem Beispiel des Bundes folgen, gibt es etliche, die in der Landesgesetzgebung Muss-Kriterien, z.B. Verbot von Kinderarbeit oder Einhaltung der ILO Kernarbeitsnormen, eingeführt haben.

### **Einbindung von Gütezeichen & alternative Nachweise**

- Gütezeichen dürfen zur Beschreibung von und als Nachweis der Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien eingesetzt werden:
  - Leistungsbeschreibung: Definition der Leistung durch klare Kriterien
  - Ausführungsbedingungen: Prüfung der Angebote durch glaubwürdigen Nachweis
  - Zuschlagskriterien: Gewichtete Wertung von Preis, Qualität, Lieferzeit, Nachhaltigkeitskriterien/Gütezeichen, etc.
- Vergabeverordnung (VgV) und Unterschwellenvergabeordnung (UVgO) ermöglichen jetzt, direkt Gütezeichen zu benennen ohne alle Kriterien einzeln aufzulisten, jedoch müssen gleichwertige Gütezeichen erlaubt werden. Das Gütezeichen muss dafür bestimmte Anforderungen erfüllen (§34 VgV, §24 UVgO).
- Gütezeichen müssen folgende Bedingungen erfüllen (24 UVgO):
  - Zugang zum Gütezeichen für alle betroffenen Unternehmen
  - im offenen und transparenten Verfahren entwickelt
  - Anforderungen wurden von unabhängigen Dritten festgelegt
  - Anforderungen geeignet zur Bestimmung der Merkmale der Leistung
  - Kriterien müssen objektiv nachprüfbar und nichtdiskriminierend sein
- Andere Nachweise erlaubt: Mitgliedschaften in Multi-Stakeholder-Initiativen, Auditberichte, Fragenkataloge aus verschiedenen Bausteinen, z.B. Offenlegung der Lieferkette, Code of Conduct, u.a.
- Einfache Eigenerklärungen sollten nicht zugelassen werden, da sie intransparent, nicht nachprüfbar und weniger glaubwürdig sind. Eigenerklärungen benachteiligen die Bieter, die sich bereits Prüfungen durch Dritte gestellt haben und zertifiziert sind.

### **Unterstützungsangebote: Webportal Kompass Nachhaltigkeit & Palmöl**

Kompass Nachhaltigkeit, ein Kooperationsprojekt der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und der SKEW, bietet Praxisbeispiele (770 Beispiele aus 76 Kommunen zu 14 Produktgruppen), Suche und Vergleich von Gütezeichen, Textbausteine, Anbieter zertifizierter Produkte, Hintergrundinformationen und Entscheidungshilfe für nachhaltige Vergaben (Vergabetool). Derzeit sind im „Produkt- und Gütezeichenfinder“ 7 Produktgruppen und 50 Gütezeichen abgedeckt, jedoch noch keine Lebensmittel und hierzu relevante Gütezeichen, so Dr. Schade. Frau Kickler (DUH) ergänzte, dass zu Palmöl leider noch keine Informationen bereitgestellt würden. Ein Projekt des Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) widmet sich derzeit dieser Lücke und entwickelt

bis Juli 2020 [Mindeststandards für Agrarrohstoffe](#)<sup>15</sup>, welche zur Bewertung von Gütezeichen für den „Kompass Nachhaltigkeit“, das Verbraucherportal „Siegelklarheit“ (startete 2015) und für die „ITC Standards Map“ herangezogen werden wird.

Im Folgenden ein beispielhafter Gütezeichenvergleich, wie er im Kompass Nachhaltigkeit abrufbar ist (Abb. 7).

### Gütezeichenvergleich



Abb. 7: Beispiel aus Kompass Nachhaltigkeit zur Bewertung von Labeln für Textilien.

### Exkurs: Bewertung von Siegeln im Kompass Nachhaltigkeit

Die GIZ entwickelte im Auftrag des BMZ das [Sustainability Standards Comparison Tool \(SSCT\)](#), welches die Zertifizierungssystemen untersucht und die Datenbasis für die oben genannten Portale bildet. Der Prozess der Bewertung läuft folgendermaßen ab:

- Ebene 1: Bewertung der Glaubwürdigkeit eines Standardsystems nach den Systemkriterien gemäß den 10 Prinzipien des Verbands der Zertifizierungssysteme (ISEAL Alliance), z.B. zur Transparenz, Standardentwicklung, Kontrollmechanismen, etc.
- Ebene 2: Bewertung der abgedeckten Sozial- und Umwelanforderungen:
  - a. Festlegung und Gewichtung von Kriterien je Produktgruppe durch Expertengremien
  - b. Abfrage der Daten bei den Standardsystemen durch externe Gutachter und Einspeisung in die Standards Map des International Trade Center (ITC)

<sup>15</sup> Der WWF führt einen Multi-Stakeholder Dialog im Auftrag des BMEL zu „Mindestkriterien für Nachhaltigkeitszertifizierung pflanzlicher Agrarrohstoffe mit Schwerpunkt Lebensmittel“ durch.

### Ergänzung der DUH:

Die DUH begrüßt im Prinzip die Einrichtung eines Expertengremiums für Bewertung und Vergleich von Gütesiegeln. Eine höhere Transparenz bei der Entscheidungsfindung wäre jedoch wünschenswert. Der Prozess zur Bewertung von Labeln ist teils intransparent, da keine Dokumente zur Zusammensetzung und zum Entscheidungshergang der Expertengremien veröffentlicht werden. Insbesondere in Bezug auf Palmöl stellt die fehlende Bewertung der Siegel im Lebensmittelbereich noch eine Hürde für nachhaltige Beschaffung dar.

Frau Kickler von der DUH gab außerdem zu bedenken, dass über eine Bewertung von Palmöl-Siegeln anhand von Mindestkriterien für Agrarrohstoffe die Gefahr bestehe, dass Gütezeichen, die explizit für Palmöl entwickelt wurden, nicht mehr ausreichend differenziert werden könnten (vgl. [Mindestanforderung für Agrarrohstoffe des Bundeslandwirtschaftsministeriums](#)). Die Informationstools für Verbraucher\*innen (Siegelklarheit) und Beschaffer\*innen (Kompass Nachhaltigkeit) sollten jedoch möglichst hohe Transparenz und eine solide, nachvollziehbare Bewertungsgrundlage aufweisen.

### ***Palmöl-Quiz: 1,2 oder 3?***

Janosch Wieland (DUH) hat die Zuhörer durch 10 Fragen zu Orang-Utans, Ölpalmen, Kleinbauern, Gütezeichen und palmöhlhaltigen Produkten geführt, bei denen jeweils drei Antwortmöglichkeiten zur Verfügung standen. Die Antworten konnten vom Publikum teilweise auf Basis der zuvor gehörten Vorträge beantwortet werden. Eine weitere Ausarbeitung des Quiz wird ggf. im Laufe des Projektes im Rahmen einer Zusammenarbeit mit Zooschulen oder anderen verbrauchernahen Einrichtungen angestrebt.

## Best Practice Produktausstellung – Inhaltsstoffe, Gütezeichen und Kennzeichnungsdefizite



### Zufällige Auswahl von nachhaltigen Palmöl-Produkten & erste Eindrücke

Es wurde eine Reihe von nachhaltigen, palmölbasierten Produkten präsentiert, die anhand von Gütezeichen wie dem **Blauen Engel**, **NATRUE-Siegel**, **EU Bio-Siegel** oder mithilfe der Code-Check-App beim Gang durch Drogerie- und Supermärkte, sowie Bioläden identifiziert werden konnten. Während bei Lebensmitteln die Kennzeichnungspflicht<sup>16</sup> zur Ursprungspflanze bei pflanzlichen Ölen auf dem Produkt besteht (nicht ausreichend ist die Angabe „Pflanzenöl“, „Pflanzenfett“, o.ä.), gibt es auch bei vielen Kosmetik- und Hautpflegeprodukten oftmals Hinweise zu Inhaltsstoffen auf dem Produkt zum Schutz von Allergikern und zur Information von Verbrauchern. Bei chemischen Produkten, wie Waschmittel und Spülmittel, hingegen sind die Inhaltsstoffe nicht verpflichtend auf dem Produkt zu nennen, aber müssen zumindest über die Unternehmenswebsite abrufbar sein (Produktdatenblätter). Weil neben eindeutig palmölbasierten Verbindungen auch viele chemische Verbindungen genauso auf Basis von Erdöl, Raps- oder Kokosnussöl bzw. anderen Pflanzenölen produziert werden können, bleibt Konsumenten dann nur eine Anfrage über den Kundenservice des Herstellers. Kleine und mittlere Unternehmen haben ggf. nicht immer die Kapazitäten um solche Anfragen zeitnah zu beantworten, wodurch ein

<sup>16</sup> Seit 13. Dezember 2014 muss die Lebensmittelinformations-Verordnung (LMIV) verbindlich in allen Mitgliedsstaaten der EU umgesetzt werden.

Informationsdefizit beim Kunden noch verstärkt werden könnte, so dass eine nachhaltige Kaufentscheidung wohlmöglich zusätzlich erschwert wird.

Die CodeCheck-App greift u.a. auf Daten der [WWF Scorecard 2017](#) zurück, welche Daten zu nachhaltig zertifizierten Palmöl in Unternehmen auf Basis freiwilliger Herstellerangaben auflistet. **Viele Hersteller weigern sich jedoch Angaben zum Anteil zertifizierten Palmöls zu veröffentlichen (46% verweigern eine transparente Auskunft über ihren Umgang mit Palmöl).** Nicht zu jedem Produkt findet man deshalb Daten in der WWF Scorecard. Auch werden die Datenbasis und Unabhängigkeit der CodeCheck-App angezweifelt (Zum Weiterlesen: [Link 1](#) [Link 2](#)). Auch wenn die App ein Hilfsmittel zum Durchblick durch Inhaltsstoffe darstellt, bleibt unklar, ob Informationen in der App wirklich unabhängig verifiziert werden und vertrauenswürdig und aktuell sind. **Letztlich können Hersteller durch Informationsverweigerung oder veraltete oder ungeprüfte Informationen in Apps einen nachhaltigen Konsum derzeit sogar behindern.**

Zudem hat die DUH für einige der Beispielprodukte Steckbriefe angefertigt, um die Verfügbarkeit von Nachhaltigkeitsdaten zu Palmöl und Gütezeichen zu prüfen und die Nutzung des Logos auf Produkten zu untersuchen. Während das RSPO Label und EU-Biolabel auf vielen Lebensmitteln bereits abgedruckt wird, findet man auf Produkten aus Kosmetik, Pflege und Reinigung nur das EU-Biolabel, NATRUE-Kosmetiklabel oder den Blauen Engel, jedoch nicht das RSPO-Label –obwohl die Unternehmen für die Produktion bei dem Blauen Engel vermutlich überwiegend RSPO-zertifiziertes Palmöl einsetzen. Hier wird aufgrund des begrenzten Platzes auf der Verpackung auf das übergeordnete Label zurückgegriffen. Neben Platzgründen (insb. bei Produkten mit Inhaltsstoffen auf Basis diverser anderer Ursprungsrohstoffe) spielt dabei auch die Sorge vor „Palmöl-Bashing“ bekanntermaßen eine Rolle, so dass Unternehmen durch ein Nachhaltigkeitssiegel zu Palmöl den Blick der Konsumenten lieber nicht auf diesen umstrittenen Rohstoff lenken wollen.

### **Informationsdefizit zu nachhaltigem Palmöl mit Kennzeichnungspflicht begegnen**

Bei fehlendem Gütezeichen bzw. Platz auf dem Produkt, fehleranfälliger Apps oder fehlenden freiwilligen Angaben der Unternehmen z.B. in der Palmöl-Scorecard des WWF, ist für den Konsumenten nicht ohne aufwendige Recherche erkennbar ob Palmöl in Produkten enthalten ist und ob dies nachhaltig zertifiziert bezogen wurde. **Aus diesem Grund fordert die Deutsche Umwelthilfe eine gesetzliche Kennzeichnungspflicht für chemische Produkte und andere palmöhlhaltige Produkte, wie z.B. Kerzen.** Dies ist vor dem Hintergrund der Bioökonomiestrategie Deutschlands und dem steigenden Einsatz nachwachsender Rohstoffe, darunter Pflanzenöle, durch die chemische Industrie und andere Sektoren von großer Bedeutung zur Sicherstellung nachhaltig angebaute nachwachsender Rohstoffe. **Zudem fordert die DUH von Herstellern schon jetzt eine freiwillige Offenlegung des Ursprungs pflanzlicher und tierischer Rohstoffe auch im Non-Food Bereich, sowie des nachhaltig zertifizierten Anteils** (z.B. Hinweis auf Palmöl im Text und das vorliegende Zertifikat). Ein Abbilden des Siegels sollte erfolgen, wenn genügend Platz auf der Verpackung zur Verfügung steht.

## Vortrag von Karoline Kickler (DUH): Best Practice Beispiele zu Palmöl in der öffentlichen Beschaffung

### Exkurs: Entwaldungskritische Rohstoffe in der öffentlichen Beschaffung

Die EU Kommission fasst zusammen, dass die EU zu den weltweit größten Importeuren einer Reihe von Waren gehört, die mit Entwaldung in Zusammenhang stehen, z.B.: Palmöl (17%), Soja (15%), Kautschuk (25%), Rindfleisch (41%), Mais (30%), Kakao (80%), Kaffee (60%)<sup>17</sup>. Zudem gilt die Holz- und Zellstoffindustrie als wichtiger Entwaldungstreiber. Allerdings gibt es mit einigen tropischen Ländern, wie seit 2016 mit Indonesien, eine Partnerschaft zu geprüften, legalen Holzexporten in die EU. Eine gewisse Anzahl von tropischen Rohstoffen wird in der öffentlichen Beschaffung bereits nachhaltig zertifiziert beschafft, darunter z.B. Produkte aus Holz (Möbel, Papier, Baustoffe), Kaffee, Tee, Kakao, Obst/Saft (Orangen, Ananas, Bananen, usw.) und Reis. Eine Umfrage der „Thüringer Beschaffungsallianz fair und nachhaltig“ aus dem Jahr 2018 ergab, dass 41% der Thüringer Kommunen mindestens bei einer Beschaffung ökologische und/ oder soziale Kriterien in der Vergabe berücksichtigt haben. 59% gaben an, noch nie Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt zu haben.

### Daten zu nachhaltigen & konventionellen palmöhlhaltigen Produkte in der Öffentlichen Beschaffung

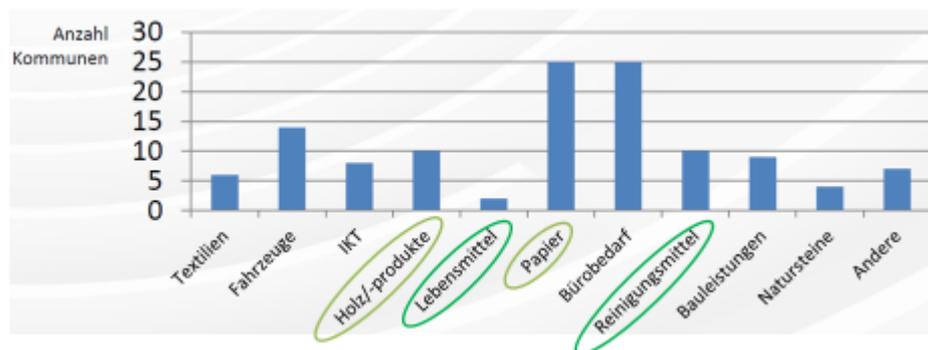


Abb. 8: Produktgruppen, bei denen in Thüringen bereits punktuell Aspekte der Nachhaltigkeit in Vergaben berücksichtigt wurden (Quelle: Thüringer Beschaffungsallianz, 2018)

**Aufgrund der fehlenden detaillierten Erfassung von deutschlandweiten kommunalen Beschaffungen, wie sie im geringen Umfang nun durch die Vergabestatistik vsl. geplant ist, existiert noch keine verlässliche Datengrundlage zu nachhaltigem Palmöl in der öffentlichen Beschaffung.** Eine Studie der DUH zur Erhebung von Daten zu palmöhlhaltigen Produkten in der öffentlichen Beschaffung war aufgrund begrenzter Ressourcen, der Sorge von Beschaffern zum Datenschutz und mangelnder Dokumentation nicht aufschlussreich. Ein Lebensmittel-Datensatz eines Studierendenwerks ermöglichte jedoch die Analyse eines Einzelfalls: So waren von 1125 beschafften Produkten, ca. 400 Produkte potentiell palmöhlhaltig, was einem Anteil von rund 36% entspricht. 249 Produkte (62%) enthielten Palm(kern)öl, 151 enthielten sicher kein Palm(kern)öl. **Von den 249 potentiell palm(kern)öhlhaltigen Produkten waren 16% zertifiziert, bei 31% konnte die Zertifizierung nicht eindeutig ohne weitere Anfragen beim Hersteller belegt werden** (Das Unternehmen

<sup>17</sup> [https://ec.europa.eu/environment/forests/studies\\_EUaction\\_deforestation\\_palm\\_oil.htm](https://ec.europa.eu/environment/forests/studies_EUaction_deforestation_palm_oil.htm)

verarbeitet zertifiziertes und nicht-zertifiziertes Palmöl.), 28% der Produkte waren eindeutig nicht zertifiziert und bei 26% der Produkte war keine Angabe möglich, da die genauen Produkte nicht nachvollzogen werden konnten. **Die Produkte mit Zertifizierung waren zu 84,6 % RSPO-zertifiziert, zu 7,6 % Bio-zertifiziert und zu 7,6 % UTZ-zertifiziert**, wobei letzteres nur für Schokolade anwendbar ist.

Nur etwa 16 % der potentiell palmöhlhaltigen Produkte waren nachweisbar nachhaltig zertifiziert

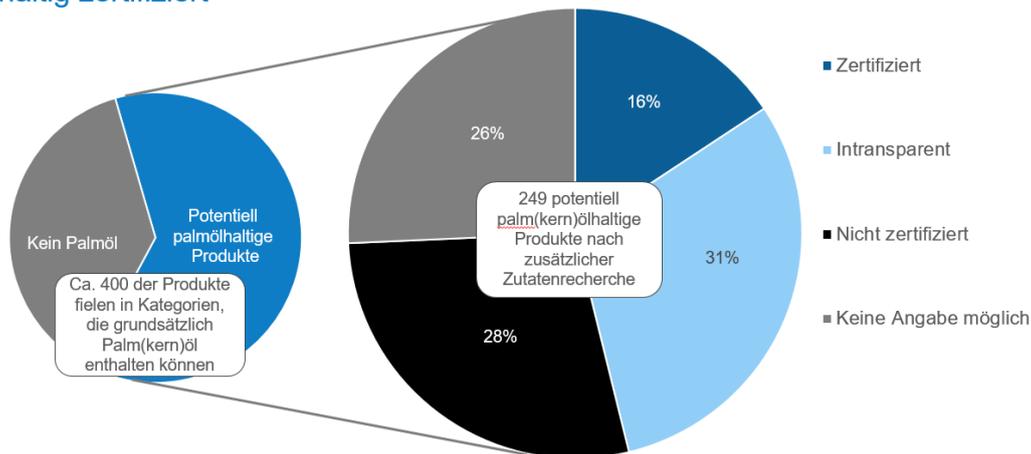


Abb. 9: Anzahl potentiell palmöhlhaltiger Produkte im „Beschaffungskorb“ eines Studierendenwerks aus dem Jahr 2017 (Quelle: Meo Carbon Solutions, 2019).

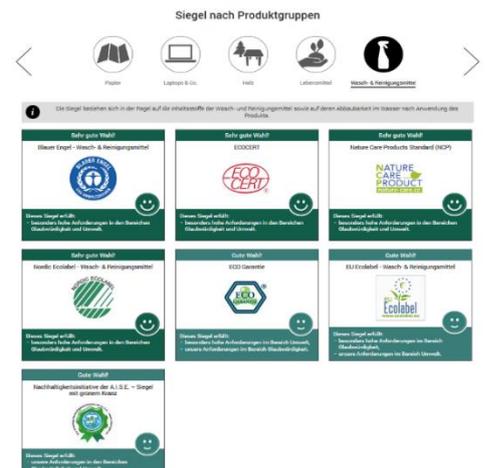
**Ein Großteil der beschafften Lebensmittel waren Convenience-Produkte, die 80% (1000 kg) des Gesamtverbrauchs an Palmöl ausmachten**, gefolgt von Süßwaren (10%, 128 kg), Backwaren (5%, 61 kg) und Margarine (5%, 66 kg). Fleischerzeugnisse enthielten der Erhebung nach 5 kg und andere Getreideerzeugnisse 17 kg Palmöl. Palmkernöl fand sich v.a. in Süßwaren (68%, 38 kg), Convenience-Produkten (25%, 14 kg) und Backwaren (7%, 4 kg) wieder. Chips, Snacks und Nüsse enthielten weder Palmöl noch Palmkernöl. **Der höchste Anteil von Palm(kern)öl war in diesem Beispiel demnach in abnehmender Reihenfolge in Convenience-Produkten, Süßwaren, Margarine, Backwaren, sog. „anderen“ Getreideerzeugnissen und Fleischerzeugnissen enthalten.**

Die Einzelfallbetrachtung aber auch die Umfrage der Thüringer Beschaffungsallianz legt nahe, dass durch die teilweise schon umgesetzte nachhaltige Beschaffung in Kantinen, Schulen, im Catering oder beim Einkauf von Reinigungs- und Pflegeprodukten bereits zu einem „unbewussten“ Einkauf nachhaltiger Palmöl-Produkte geführt hat. Ziel des Projekts ist also auch, diese positiven Einzelbeispiele bewusst zu machen und den nachhaltigen Einkauf palmöhlhaltiger Produkten zur Norm zu machen.

**Beispielsuche auf Siegelklarheit (Informationsportal für Verbraucher):**

Suche fokussiert auf „Produktgruppe“ und nicht nach „Rohstoff“

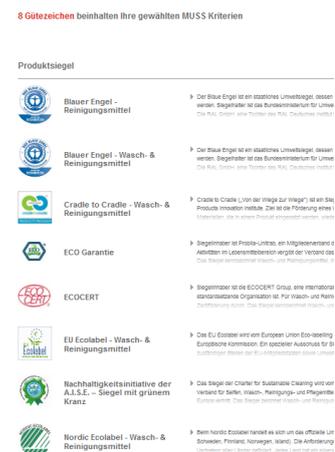
- Lebensmittel: keine Bewertung vorhanden
- Waschmittel: Bewertung von 7 Labeln, die Anforderungen an die Produkte stellen
- Recherche der Kriterienkataloge notwendig, um Relevanz der Zertifizierungen für Palmöl zu identifizieren
  - Aktualisierung bzw. Ergänzung soll im Laufe des IKI-Projekts angeregt werden
- 6 Label unter weitere aufgelistet, da nicht produktspezifisch (z.B. Cradle to Cradle) oder keine umfassende Anforderungen an Nachhaltigkeit (veganes Produkt, keine Tierversuche, Schutz von Insekten, usw.)



**Beispielsuche auf Kompass Nachhaltigkeit (Informationsportal für die Öffentliche Beschaffung):**

Suche nach Fußbodenreiniger:

- 8 Label vorgeschlagen (s. Bild rechts)
- Keine Info zur Abdeckung von Palmöl über die angegebenen Siegel
- Ob und welche Kriterien zu Palmöl in Zertifizierungssystemen aufgegriffen werden, muss derzeit noch selbst recherchiert werden



**Beispielsuche auf Nachwachsende Produktwelt (Informationsportal für Verbraucher, sowie die Öffentliche Beschaffung zu nachhaltigen, biobasierten Produkten):**

- Liste der Produkte und Hersteller
- Info- Datenblatt Info zu Hersteller und Produkt mit enthaltenen Rohstoffen, Zertifizierung, Gebindegröße, Produkteigenschaften, etc.
- Angegebene Gütezeichen eines Beispielprodukts: Ecogarantie, CSE (Certified Sustainable Economics), Vegan Society



**Waschmittel Pulver für Gastronomie und Gewerbe**

Datenblatt	Hersteller
Verwendungsbereich	Waschmittel für Textilien
Produktform	Pulver
Nachwachsende Rohstoffe	Palmöl, Rapsöl, Sonnenblumenöl und Kok

## **Brainstorming und Diskussionen in drei Kleingruppen**

Die Ergebnisse bzw. Eindrücke aus den Kleingruppen sollen im weiteren Projektverlauf berücksichtigt werden, z.B. bei Erstellung von Empfehlungen und Praxisleitfäden für die öffentliche Beschaffung von palmöhlhaltigen Produkten.

### **Gruppe 1: Nachhaltiges Palmöl bis 2020?**

*Folgende Leitfragen dienten als Grundlage der Diskussion:*

- *Warum wird 100% nachhaltiges Palmöl in Deutschland bis 2020 vsl. nicht erreicht?*
- *Wirksame Maßnahmen und Lösungen auf dem Weg zu 100% nachhaltigem Palmöl?*
- *Was „fehlt“ Anbietern zum vollständigen Wechsel zu nachhaltigem Palmöl?*
- *Was wünschen sich öffentliche Beschaffer von der Politik/Anbietern/NGOs?*

#### *1. Warum wird 100% nachhaltiges Palmöl in Deutschland bis 2020 vsl. nicht erreicht?*

- **Lieferkette und Produktvarianz:** Die Komplexität der internationalen Lieferketten und die hohe Anzahl von unterschiedlichsten Produkten, die Palmöl enthalten können, wird als Barriere gesehen.
- **Fehlende staatliche Regulierung:** Die Zielerreichung von 100% zertifiziertem nachhaltigem Palm(kern)öl ist bisher nur ein auf Freiwilligkeit basierendes „Commitment“ der Regierung (Amsterdam Declaration 2015) und wird nur von Vorreiterunternehmen freiwillig umgesetzt. Um alle Unternehmen, in denen Palmöl verwendet wird, noch bis 2020 zum Wechsel auf zertifizierte Palmöl-Verbindungen zu bewegen, bedarf es einer staatlichen Regulierung.
- **Fehlendes Bewusstsein und Interesse von Konsumenten:** Seitens Verbrauchern fehlt das Bewusstsein über Produkte mit Palmöl und es existiert demnach auch keine Nachfrage nach zertifiziertem Palmöl. Dies gilt insbesondere für Produkte außerhalb des Lebensmittelsektors, bei denen der Verbraucher anhand der Informationen auf dem Produkt schlicht nicht erkennen kann, ob Palmöl enthalten ist oder dies aus nachhaltigem Anbau stammt. Insbesondere im verbraucherfernen Futtermittelsegment, kommt es dementsprechend zu keiner freiwilligen oder nachfragestimulierten Umstellung auf zertifizierte Rohstoffe. Zusätzlich spielt der Preis der Endprodukte bei der Kaufentscheidung nach wie vor eine wichtige Rolle, so dass Produkte mit nachhaltigem Palmöl je nach Palmölgehalt ggf. teurer sind als vergleichbare konventionelle Produkte. Freiwillige Bemühungen der proaktiven Unternehmen basieren also auf anderen Gründen als der Nachfrage.

#### *2. Wirksame Maßnahmen und Lösungen auf dem Weg zu 100% nachhaltigem Palmöl?*

- **Rolle des Staates:** Die Schaffung gesetzlicher Rahmenbedingungen und Anreizsysteme wurden als wirksame Maßnahmen genannt.

- **Rolle der Konsumenten:** Konsumenten müssen besser zu Palmöl informiert werden, um die Bewusstseinsbildung zu fördern. Außerdem fragte sich die Gruppe, ob eine transparente Deklaration wie im Lebensmittelsektor auch für andere Produktbereiche gelten sollte. Die Rolle der Konsumenten erscheint unklar bzw. muss neu bewertet werden. Zudem benötige (nachhaltiges) Palmöl beim ein besseres Image beim Verbraucher.
  - **Rolle der Zertifizierungssysteme:** Die Integration von Palmöl in „andere“ Standards wird empfohlen. Der Blaue Engel z.B. schreibt den Nachweis des nachhaltigen Ölpalmanbaus durch den Verweis auf palmölspezifische Zertifizierungsstandards vor.
  - **Eine gemeinsame Plattform:** Was war hiermit gemeint? (@Carla D.)
3. *Was „fehlt“ Anbietern (insb. KMU) auf dem Weg zum vollständigen Wechsel zu nachhaltigem Palmöl?*
- **Sichtbarkeit und besseres Image von Palmöl:** Erneut wurde zu dieser Frage das bessere Image von Palmöl genannt, sowie dass Label zu nachhaltigem Palmöl - wenn nachhaltiges Palmöl enthalten ist - auch auf Produkten sichtbar gemacht werden sollten. Jedoch verzichten die Unternehmen aus Sorge vor dem Produktboykott lieber auf die Deklaration durch Label. Dies führt nicht zur Besserung der Situation, die recht festgefahren scheint.
  - **Kosten:** Diskutiert wurde außerdem wer die Mehrkosten für nachhaltig zertifiziertes Palmöl übernehmen sollte.
  - **Öffentlicher Druck und Nachfrage** wurden auch erneut als wichtige Treiber genannt.
4. *Was wünschen sich öffentliche Beschaffer von der Politik/Anbietern/NGOs?*
- **Relevanz von Palmöl in der Beschaffung prüfen:** Es muss differenziert werden für welche Palmöl-Produkten die öffentliche Beschaffung derzeit oder zukünftig relevant ist. Zu nachhaltigeren Lebensmitteln gibt es seitens der öffentlichen Beschaffung z.B. bereits viel Engagement. Der Leitfaden zu Reinigungsmittel, welcher derzeit vom UBA zusammengestellt wird, könnte ggf. noch um Kriterien zu Palmöl ergänzt werden.
  - **Siegel sollten im Sinne der VGV gestaltet sein.** Dies erspart Beschaffern den Aufwand Siegel selbst bezüglich der Voraussetzungen in der VGV zu bewerten. Somit könnte die VGV ein Instrument zur Regulierung von Gütezeichen darstellen.

## **Gruppe 2: Öffentliche Beschaffung von nachhaltigen Palmöl-Produkten bzw. Dienstleistungen**

*Folgende Leitfragen dienen als Grundlage der Diskussion:*

- *Herausforderungen bei der Beschaffung 100% nachhaltiger Palmöl-Produkte?*
- *Erfolgsfaktoren oder Hürden für eine rasche Umsetzung?*
  
- **Mangelnde Sensibilisierung in den Vergabestellen:** In vielen Vergabestellen scheinen noch grundlegende Defizite bezüglich einer grundlegenden Sensibilisierung zum Thema Palmöl/Palmkernöl zu bestehen. Nach wie vor sind vielen Menschen, auch in Vergabestellen, die Folgen des Palm(kern)ölverbrauchs aber andererseits auch die Konsequenzen eines Verzichts nicht in ausreichendem Umfang bewusst.
  
- **Komplexität der Materie:** in den Vergabestellen, die sich aktiv mit der Materie beschäftigen herrscht oft Verunsicherung. Es ist schier unmöglich, zu erkennen welche Produkte Palm(kern)öl enthalten, insbesondere bei Derivaten.
  
- **Geringe Vergleichbarkeit von Siegeln und Gütezeichen:** Zahlreiche Teilnehmende sehen die geringe Vergleichbarkeit von Siegeln bzw. Labels als erschwerend an. Oft ist nicht klar, welches Label welche Kriterien in welchem Umfang bewertet bzw sicherstellt.
  
- **Mangelnde Ressourcen zur Recherche/Umsetzung:** Als ein weiteres Hindernis werden mangelnde Ressourcen in den Vergabestellen angesprochen. Auch motivierte Mitarbeitende verfügen nur in seltenen Fällen über ausreichend Zeitressourcen, um sich tiefer in die Materie einzuarbeiten.
  
- **Bewusstseinsbildung:** Von allen Seiten muss daran gearbeitet werden, ein wirkliches Verständnis zu erzeugen. Dabei geht es vor allem darum die wichtige Rolle von Palmöl/Palmkernöl sowie der Bedeutung nachhaltig produzierter Ware zu kommunizieren. Einer gesetzlichen Verpflichtung zur Beschaffung nachhaltigen Palmöls stehen die Diskutierenden eher kritisch gegenüber, da hieraus eine Vielzahl an Folgeprozessen entstehen können, die nicht zielführend sind.
  
- **Rechtssichere Beratung zu Gütesiegeln/Labels:** Vergabe ist ein komplexes Thema. In Bezug auf Palm(kern)öl ist oft nicht klar, inwieweit Kriterien formuliert werden können, die auch einer gerichtlichen Überprüfung standhalten. Eine offene Frage besteht beispielsweise darin, in welcher Form Nachhaltigkeit eingefordert werden kann. Da bei der Festlegung von Vergabekriterien immer ein direkter Bezug zum Produkt bestehen muss, besteht bspw. Unsicherheit, ob Palmöl welches über den reinen Erwerb von Zertifikaten (Book & Claim) ein Nachhaltigkeitslabel erhalten hat, sich eignet oder ob nicht mindestens Produkte aus „Mass Balance“ erworben werden müssen.

- **Eine zentrale Anlaufstelle für Beschaffung auf Landes- oder Bundesebene** könnte möglicherweise solche Fragen beantworten. Leider gibt es solche Einrichtungen bisher nicht.
- **Ein Katalog mit Musterausschreibungen** wäre aus Sicht der meisten Teilnehmenden eine sinnvolle Hilfe. In einem solchen Katalog sollten Ausschreibungen zu den gängigsten problematischen Produktgruppen enthalten sein, die ohne großen Aufwand weiterverwendet werden können. (Anmerkung: Die DUH strebt in ihrem Projekt an, Musterausschreibungen mit der Pilotkommune und Transferkommunen gemeinsam zu entwickeln.)

### **Gruppe 3: Chancen und Grenzen von Zertifizierungssystemen**

*Folgende Leitfragen dienten als Grundlage der Diskussion:*

- *Erfolge und Verbesserungspotential - Wie wirksam sind Zertifizierungen?*
- *Wie können Kleinbauern umfassend und zügig eingebunden werden? Preisprämien?*
- *Was können die verschiedenen Stakeholder tun?*
- **Fehlende Wirkungsnachweise:** Es wurde beanstandet, dass zu wenig Forschung zur Wirkung von Standards durchgeführt würde. Es gäbe zu wenig Beispiele zu positiven Effekten von Zertifizierung.
- **Verbesserung des Designs von Zertifizierungssystemen:**  
Es müssen im Kriterienkatalog bzw Maßnahmenangebot eines Labels auch konkrete Anreize für Verhaltensänderungen enthalten sein – und nicht lediglich ein Verbot z.B. der Nutzung von Brandrodung oder Kinderarbeit. Ursachen für die ungewollten Praktiken müssen „an der Wurzel“ behoben werden, so z.B. durch die Bereitstellung bzw Finanzierung alternativer Methoden für die Landbearbeitung (s. WRI<sup>18</sup>) oder durch die Zahlung von Mindestlöhnen bzw. Löhnen zur Sicherung des Existenzminimums an die erwachsenen Arbeiter, die dann ggf. ihre Kinder zur Schule schicken würden (s. global living wage coalition<sup>19</sup>). Als zentral wurden diese drei Schlagworte zur Bekämpfung von Ursachen von Verstößen aufgezählt:
  - (Klein-)bauern **über Trainings befähigen bzw. ermutigen** falls Unwissen oder Angst ein Hinderungsgrund für die Einhaltung von Kriterien darstellt
  - (Klein-)bauern **mit Finanzmitteln ausstatten** oder den Zugang zu Finanzmitteln (fonds) oder Sachgütern/Betriebsmitteln (Maschinenring, Verkaufszentrum, fälschungssicheres Saatgut von sicheren Verkaufsstellen) schaffen, falls dies ein Hinderungsgrund für die Einhaltung von Kriterien darstellt
  - **Strengere Sanktionsmechanismen** schaffen bzw. bestehende konsequent umsetzen, z.B. wenn Großplantagen, die finanziell gesehen die Einhaltung von

<sup>18</sup> <https://www.wri.org/blog/2019/10/intense-forest-fires-threaten-derail-indonesia-s-progress-reducing-deforestation>

<sup>19</sup> <https://www.globallivingwage.org/>

Kriterien stemmen könnten, dies aber nicht tun. Stichwort endlich „Durchgreifen“.

- Verbesserungen viel zu schleppend/mehr gesetzliche Vorgaben nötig: Es wurde auch geäußert, dass alles rund um zertifiziertes Palmöl zu freiwillig sei. Die unzufrieden stellende Marktdurchdringung und die geringe Glaubwürdigkeit der Label lässt den Ruf nach Regulierung lauter werden. Jedoch bestehe die Gefahr, dass eine Regulierung Vorgaben macht, die letztlich - ähnlich wie bei der RED und Palmöl im Biodiesel – zu einer Fehlentwicklung führt, die dann wieder aufwendig behoben werden müsse oder sogar mehr Schaden verursachen als verhindern könnte. Dennoch wurde mehrfach festgestellt, dass ohne gesetzliche Regulierung die Marktdurchdringung von nachhaltigem Palmöl zu langsam geschieht. Gleichermaßen „läuft die Zeit ab“ zum Schutz der letzten Primärwälder bzw. Biodiversitätshotspots. Die Verbesserung der Zertifizierungssysteme z.B. anhand der Schaffung wirksamerer Maßnahmen, verläuft derzeit zu langsam oder bleibt in manchen Bereichen sogar aus. Es wurde in diesem Zusammenhang auch auf Chancen der Verbesserung durch das Wertschöpfungs- bzw. Lieferkettengesetz verwiesen. Dieses solle möglichst auf EU Ebene und nicht im nationalen Alleingang eingeführt werden.
- Resolution zur besseren „Assurance“, also Kontrolle der Einhaltung, nicht durch RSPO umgesetzt: Die Resolution von Forest People Program (FPP) aus dem Jahr 2018, die das Ziel besserer Kontrollsysteme hatte, wurde vom RSPO angenommen und anschließend ungenügend und unvollständig umgesetzt, so dass dieses Jahr erneut eine Resolution von FPP eingereicht wurde. Die Entscheidung der Mitglieder hierzu von Anfang November 2019 ist noch nicht bekannt.
- **Robustere Kontrollen einführen/ Empfehlungen existieren bereits zu genüge:** Darüber hinaus existieren neben den ISEAL Standard for Good Assurance (prüfen und verlinken) auch weitere Möglichkeiten um Kontrollen durch Auditoren robuster zu gestalten: z.B. Rotation bzw. Auslosung des zuständigen Auditors und des sog. „Zertifizierungsbodies“; die Einbindung von NGOs in Kontrollen vor Ort; verbesserte Beschwerde- und whistleblowing Mechanismen. Problematisch könnte an dem Prinzip der Rotation sein, dass man auf der einen Seite lokale Auditoren bzw. Kontrolleure fordert, auf der anderen Seite, aber teilweise für eine Rotation der Auditoren ggf. lokal/regional nicht genügend Anbieter existieren bzw. ggf. auch eine Anfälligkeit für Korruption auftreten kann.
- **Einbindung von Kleinbauern:** Derzeit seien weniger als 5% der weltweiten Ölpalmkleinbauern zertifiziert, obwohl sie ca. 40% der Weltproduktion abdecken. Es wurde vorgeschlagen auf Ebene der Mühlen eine Abnahmepflicht oder Quote für Palmöl von unabhängigen Kleinbauern einzuführen, so dass Kleinbauern, die in einem bestimmten Radius um eine Ölmühle tätig sind, ihre Ernte leichter physisch als *mass balance*-Ware in die Lieferkette integrieren können. Denn die Akzeptanz von Kleinbauern-Zertifikaten sei auf dem Markt derzeit sehr gering (von Vielen werden nur noch die Handelsmodelle „mass balance“ und „segregated“ ausgebaut/ Zertifikate

würden von vielen Stakeholdern als Rückschritt gesehen. Zudem böten manche Mühlen den zuliefernden Kleinbauern im Umkreis Unterstützungsangebote (Zugang zu Saatgut, Düngemittel, Schulungen, o.ä.). („nucleus smallholders“). Eine Quote zu Kleinbauern könnte alternativ jedoch auch auf Produktebene durch Vorgaben der Zertifizierungssysteme oder von Unternehmen eingeführt werden.

- **Anwendbarkeit von Standards in der öffentlichen Beschaffung ggf. beschränkt durch „KO“-Kriterien:** In der öffentlichen Beschaffung bestehe das Risiko, dass Standards, die kein striktes Verbot von Kinderarbeit fordern, sondern im bestimmten Rahmen zulassen, nicht für Beschaffungen akzeptiert werden könnten, da in manchen Ländern die ILO Kernarbeitsnormen für alle Beschaffungen gesetzlich strengst vorgeschrieben sind. Die ILO Kernarbeitsnormen ließen jedoch keine Ausnahmen für Kinderarbeit zu.
- **Auf Label muss Verlass sein:** Öffentliche Beschaffer erinnerten daran, dass Sie sich auf die Einhaltung der Kriterien im nachhaltigen Anbau oder auch entlang der Lieferkette verlassen können müssen. Sie werden realistischere keine eigenen Kontrolleure in die Produktionsländer schicken können, so wie es einige Unternehmen oftmals täte, um die Einhaltung der Kriterien vor Ort zusätzlich zu den Kontrollen der Auditor zu überprüfen.
- **Strikter Entzug von Zertifikaten bei Ausbleiben von Verbesserungen:** Empfohlen wurde auch die Konzeption von „dynamischeren“ Standards mit schrittweiser Verbesserung bzw. hinzukommenden Kriterien pro Stufe (Gold, Plantin, Bronze) und einem konsequenten Entzug des Labels nach „x“ Jahren, wenn nachweisliche Maßnahmen bzw. Verbesserungen nicht erreicht wurden. Ein Beispiel wäre hier der Standard „Cradle to Cradle“, auch wenn dieser in anderen Bereichen Schwächen habe. → Entzug durch RSPO selbst oder Entzug durch Aberkennung auf Märkten der Abnehmerländer?
- **Imageproblem der Label:** Die Glaubwürdigkeit von Zertifizierung müsse erhöht werden, damit insb. mit dem Label des RSPO wieder auf Produkten geworben werden könne.
- **Vorsicht bei zu viel Kritik an Labeln:** Weitere Kritik schwäche das ohnehin angekratzte Ansehen von RSPO und anderen Labeln zusätzlich, so dass befürchtet wird, dass destruktive Kritik eher eine Verschlechterung des „Gesamtsystems“ bewirken könne.
- **Starkes Engagement der Produktionsländer notwendig:** Zertifizierungssysteme sind, wie weitläufig schon bekannt, keine „Allheilmittel“. Neben den Bemühungen der Zertifizierungssysteme, Unternehmen und Pilotprojekte (z.B. zu besseren Trainings- und Finanzierungsangeboten, sowie Anreiz- und Kontrollmechanismen) müssen die Produzentenländer stärker selbst aktiv werden. Dazu gehört z.B. auch die finanzielle und personelle Bereitstellung zur Umsetzung einer integrierten Landnutzungsplanung (land use mapping), wie sie derzeit mit der „One Map Policy“ von Indonesien durchaus angestrebt wird. Andererseits werden z.B. Verbote von Brandrodung in Indonesien seit den 90er Jahren nicht umgesetzt (Link einfügen), keine wirksamen Maßnahmen und

Sanktionen eingeführt und politisch in der Kommunikation nicht vehement genug abgelehnt. Das Beispiel Brasilien in 2019 hat gezeigt, dass der Druck durch Abnehmerländer der EU die Agrarwirtschaft in den tropischen Produktionsländern durchaus beeinflussen kann. So wurden die Löscharbeiten im Amazonas verstärkt, als klar wurde, dass Sojaexporte in Gefahr geraten könnten aufgrund der extremen Brandrodungsaktivitäten.



## Kontakt

**Karoline Kickler** | Projektmanagerin Naturschutz

Deutsche Umwelthilfe e.V. | Bundesgeschäftsstelle Berlin | Hackescher Markt 4 | 10178 Berlin

Telefon: +49 30 2400867-896 | Telefax: +49 30 2400867-19

E-Mail: [kickler@duh.de](mailto:kickler@duh.de)

**Janos Wieland** | Projektmanager Kommunalen Umweltschutz

Deutsche Umwelthilfe e.V. | Bundesgeschäftsstelle Radolfzell | Fritz-Reichle-Ring 4 | 78315 Radolfzell

Telefon: +49 7732 9995-921 | Telefax: +49 7732 9995-77

E-Mail: [wieland@duh.de](mailto:wieland@duh.de)

[www.duh.de](http://www.duh.de) | [facebook.com/umwelthilfe](https://facebook.com/umwelthilfe) | [twitter.com/umwelthilfe](https://twitter.com/umwelthilfe) |

DUH e.V. | BGF: J. Resch, S. Müller-Kraenner | Vorstand: Prof. Dr. H. Kächele, B. Jäkel, C.-W. Bodenstein-Dresler | AG Hannover VR 202112  
Bank: VoBa Konstanz-Radolfzell | Kto. 210677216 | BLZ 692 910 00 | IBAN DE89692910000210677216 | BIC GENODE61RAD

Informationen zur Verarbeitung personenbezogener Daten durch die Deutsche Umwelthilfe e.V. nach der EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) finden Sie [hier](#).